

**PROGRAMMHEFT ZUM 13. PRÄSENTATIONSTAG
FÜR ABSCHLUSSARBEITEN**

DER HUMANWISSENSCHAFTLICHEN FAKULTÄT

DER UNIVERSITÄT ZU KÖLN

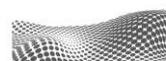


“WISSEN [GE]SCHA[F]FT”

23. OKTOBER 2019

GEFÖRDERT DURCH:

DEKANAT DER HUMANWISSENSCHAFTLICHEN FAKULTÄT
GRADUIERTENSCHULE DER HUMANWISSENSCHAFTLICHEN FAKULTÄT



MANAGING DIVERSITY & TRANSITION
VIELFALT & WANDEL GESTALTEN

Impressum

Organisationsteam:

Arbeitsgruppe „Wissen [ge]schafft“

Dr.' Jana Bauer

Dr.' Anja Bonfig

Michael Ehlscheid

M. Sc. Judith Gerten

Charlotte Kramer

Dr. Matthias Krepf

Dustin Seidler

Dr.' Sarah Strauß

Kontakt:

Wissen-geschafft@uni-koeln.de

Beiträge:

(Ehemalige) Studierende der Humanwissenschaftlichen Fakultät

Danksagung

Wir freuen uns, dass der Präsentationstag für Abschlussarbeiten dieses Jahr zum dreizehnten Mal realisiert werden kann. Unter dem Motto „Wissen [ge]scha[ft]“ präsentieren 10 Absolvent*innen der Universität zu Köln ihre Bachelor- oder Masterarbeit in Form von Postern und Vorträgen.

Die Abstracts zu den Beiträgen sind in diesem Programmheft abgedruckt und spiegeln die Vielfalt unserer Fakultät wider.

Wir möchten uns ganz herzlich bei all denjenigen bedanken, die uns dabei unterstützt haben, diesen Tag zu realisieren!

Unser Dank gilt insbesondere der Forschungsdekanin, Prof.' Dr.' Jutta Stahl, dem Dekanat und der Graduiertenschule der Humanwissenschaftlichen Fakultät für die (finanzielle) Unterstützung des Tages.

Gedankt sei auch allen Dozent*innen, die für den Tag geworben und uns den Kontakt zu den Vortragenden vermittelt haben.

Besonders herzlich möchten wir uns jedoch bei den Vortragenden selbst bedanken, die durch ihre Beiträge diesen Präsentationstag erst möglich und lebendig machen.

Das Organisationsteam

**TAGESPROGRAMM ZUM
13. PRÄSENTATIONSTAG FÜR ABSCHLUSSARBEITEN DER
HUMANWISSENSCHAFTLICHEN FAKULTÄT
DER UNIVERSITÄT ZU KÖLN**



"WISSEN [GE]SCHA[F]FT"

23. OKTOBER 2019

FRANGENHEIMSTRASSE 4, RAUM 22

- 10:00–10:15 **Begrüßung und Eröffnung des Präsentationstages durch die Forschungsdekanin Prof.' Dr.' Jutta Stahl**
- 10:15–10:55 **Kathrin Lemler** (MA Rehabilitationswissenschaften)
„Assistenzerfahrungen von Frauen ohne Lautsprache“
- 10:55–11:25 **Laura Beleva** (MA Rehabilitationswissenschaften)
„Subjekt-Verb-Kongruenz bei schwerhörigen Kindern “
- 11:25–11:55 **Georg Gläser** (MEd LA GymGe)
„Kulturkampf von Rechts“
- 11:55–12:10 **Pause**
- 12:10-13:00 **Poster-Präsentationen**
- Paul Meier** (BA LA)
„Wie rechtsextrem ist die AfD?“
- Kristina Schubin** (MA Rehabilitationswissenschaften)
„Sozialkapital und Wohlbefinden von Führungskräften“
- Michelle Ropertz** (BA LA an Grundschulen)
„Anschlussfähigkeit am Übergang Kita - Schule“
- 13:00–13:45 **Mittagspause**
- 13:45–14:15 **Dr.'in Caroline Gaus** (Geschäftsführung Graduiertenschule)
Promovieren in der Graduiertenschule der Humanwissenschaftlichen Fakultät
- 14:15–14:45 **Carolin Gravel** (MA Erziehungswissenschaft)
„Ich bin nicht behindert“ – Sprechen über Differenz“
- 14:45–15:15 **Vivien Putzmann** (MEd LA GymGe)
„Gelobt sei das Lob? Eine systematische Analyse“
- 15:15–15:30 **Pause**
- 15:30–16:00 **Alena Bühner** (MA Interkulturelle Kommunikation und Bildung)
„Interkulturelle Kommunikation und Social Network Sites
- 16:00–16:30 **Annika König** (MEd LA Sonderpädagogik)
„Der Einsatz hundgestützter Pädagogik im FSP EsE“
- Ab 16:30 **Feierlicher Ausklang**

Inhaltsverzeichnis

Vorträge 7

1	„Assistenzerfahrungen von Frauen ohne Lautsprache“ (Kathrin Lemler)	7
2	„Subjekt-Verb-Kongruenz bei schwerhörigen Kindern“ (Laura Beleva)	9
3	„Kulturkampf von Rechts“ (Georg Gläser)	11
4	„Ich bin nicht behindert“ – Sprechen über Differenz“ (Carolin Gravel)	13
5	„Gelobt sei das Lob? Eine systematische Analyse“ (Vivien Putzmann)	15
6	„Interkulturelle Kommunikation und Social Network Sites“ (Alena Bühner)	17
7	„Der Einsatz hundgestützter Pädagogik im FSP EsE“ (Annika König)	19

Poster-Präsentationen..... 21

8	"Wie rechtsextrem ist die AfD?" (Paul Meier)	21
9	„Sozialkapital und Wohlbefinden von Führungskräften“ (Kristina Schubin)	23
10	„Anschlussfähigkeit am Übergang Kita - Schule“ (Michelle Ropertz)	25

Vorträge

Vortrag: Kathrin Lemler

1 „Assistenzerfahrungen von Frauen ohne Lautsprache“

MA Rehabilitationswissenschaften

Hintergrund

Unterstützt kommunizierende (u.k.) Frauen mit erheblichen motorischen Einschränkungen integrieren Persönliche Assistenz (PA) als kontinuierliche, professionelle Unterstützungspersonen in jegliche Bereiche ihres Alltags. Indem diese Arbeit die Perspektiven u.k. Frauen auf Selbstbestimmung und PA in den Fokus rückt, wendet sie sich von individuellen Defizitzuschreibungen ab und hebt Menschen ohne Lautsprache in den Status selbstbestimmter Forschungssubjekte. Somit findet eine Verknüpfung von Ergebnissen soziologischer Theoriebildung mit dem Forschungsfeld der Unterstützten Kommunikation (UK) statt.

Fragestellung/Zielsetzung

Zur Erfassung der Erfahrungshorizonte u.k. Frauen mit PA werden folgende Forschungsfragen herausgearbeitet: Welche Erfahrungen mit PA beschreibt diese Personengruppe? Wie werden diese Erfahrungen kommuniziert? Zielsetzung ist es Handlungsmuster, Bewältigungsstrategien und Bewältigungsstrategie-Typiken zu identifizieren.

Methodik

Grundlage der empirischen Forschung stellt das Projekt „UK-Quasselstrippen – selbstbewusst vernetzt“ dar, das sechs u.k. Frauen im Rahmen elf zweistündigen Gruppendiskussionen im Chatformat eine digitale Plattform für einen möglichst unabhängigen sozialen Austausch über zentrale Themen aus ihrer persönlichen Lebenswirklichkeit bietet. Im qualitativen Auswertungsprozess werden die Chatprotokolle anhand der dokumentarischen Methode nach Bohnsack analysiert.

Ergebnisse

Die Analyse zeigt, dass die sechs u.k. Frauen höchst individuelle Bewältigungsstrategien in Bezug auf PA besitzen, die auf sozialisierten Einstellungen und Normen beruhen und sich in spezifischen Handlungsmustern gegenüber sich selbst, der PA und ihrer Umwelt manifestieren. Wie in den Forschungshypothesen erwartet, lassen sich Bewältigungsstrategien auf der Persönlichkeitsebene (z.B. Wahrnehmung von PA,

eigene Fähigkeiten), auf Ebene des sozialen Ressourcengewinns (private Umfeld und externe Experten) sowie auf Organisationsebene (z. B. Strategien zur Assistenz-Suche oder Wissensbeschaffung) identifizieren. Es wird zudem ersichtlich, dass die Frauen zur Umsetzung dieser Bewältigungsstrategien zwar alternative Kommunikationssysteme nutzen, diese jedoch äußerst selten explizit als Bewältigungsstrategie für ein Leben mit PA benennen.

Diskussion/Ausblick

Der soziologische Blickwinkel kann das Forschungsgebiet der UK ergänzen bzw. erweitern. Verhaltensmuster und Lebenseinstellungen u.k. Frauen beruhen auf komplexen Verflechtungen aus individuellen Fähigkeiten und gesellschaftlicher Rollenvorstellung. Um ganzheitliche und nachhaltige Konzepte zur sozialen Partizipation und Teilhabe von Personen ohne Lautsprache entwickeln zu können, bedarf es sowohl individueller als auch gesellschaftlicher Lösungsansätze.

Vortrag: Laura Beleva

2 „Subjekt-Verb-Kongruenz bei schwerhörigen Kindern“

MA Rehabilitationswissenschaften

Hintergrund

Bei einer Hörstörung haben Kinder je nach Ausmaß des Hörverlustes einen eingeschränkten oder keinen Zugang zur akustischen Wahrnehmung. In diesem Fall besteht die Möglichkeit der Hörversorgung mit Hörgeräten (HG) oder Cochlea-Implantaten(CI). In dieser Arbeit wird ermittelt, ob eine ausreichende Restitution des Hörvermögens mit erwähnten technischen Hilfsmitteln im Hinblick auf den Erwerb der zielsprachlichen Subjekt-Verb-Kongruenz (SVK) erreicht werden kann.

Fragestellungen

Es gilt zu untersuchen, (1) wie sich die Korrektheitswerte der SVK-Markierung bei schwerhörigen Kindern darstellen; (2) ob und inwiefern hörversorgungsspezifische Leistungsunterschiede (HG/CI) in der SVK-Herstellung vorliegen; (3) wie sich die SVK-Leistungen in spontaner und elizierter Sprachproduktion zueinander verhalten; (4) ob Analogien zwischen der Produktion von -s(t) sowie -t als Kongruenzflexive und im Auslaut von Nomina bestehen.

Methodik

Insgesamt wurden Sprachdaten von 20 schwerhörigen Kindern ausgewertet, bei denen eine Hörversorgung entweder mit einem HG (n = 10) oder mit einem CI (n = 10) noch in den ersten Lebensjahren erfolgte. Die kindlichen SVK-Leistungen in spontanem Sprachgebrauch sowie Daten aus den experimentellen Settings wurden gegenübergestellt, weil diese Produktionskontexte mit unterschiedlichen sprachlichen Anforderungen an ein Kind einhergehen. Anhand eines Bildbenenntestes wurde ferner überprüft, ob die SVK-relevanten Phoneme /s/, /t/ sowie /n/ im Auslaut von Nomen außerhalb ihrer grammatischen Funktion realisiert werden können.

Ergebnisse

Der Qualitätsverlust des SVK-Erwerbs zeichnet sich ungleich aus. Die größten Einschränkungen zeigen sich in beiden Probandengruppen bei der Kongruenzherstellung mittels der Suffixe -s(t) sowie -t.

In keinem der gemessenen Parameter konnte ein signifikanter Unterschied zwischen den HG- und CI-Kindern festgestellt werden.

Die SVK-Leistungen in den spontanen und elizierten Sprachproben korrelieren miteinander, so dass die Analyse der SVK-Leistungen in den Daten aus

unterschiedlichen Sprachproduktionskontexten auf Gruppenebene weitgehend zu einer gleichen Einschätzung des Entwicklungsstandes führt.

Zwischen der Realisierung der Obstruenten /s/ und /t/ als Zielsuffixe und Zielphoneme lassen sich einige Gemeinsamkeiten beobachten. Unabhängig von ihrem Produktionskontext werden diese in beiden Probandengruppen in Silbencoda im Vergleich zu Appendix signifikant häufiger korrekt realisiert. Das deutet auf den phonologischen Ursprung der festgestellten flexionsmorphologischen Defizite hin.

Diskussion

Die vorliegenden Ergebnisse schaffen einen Referenzrahmen für die Entwicklung fundierter diagnostischer sowie therapeutischer Verfahren für die Zielgruppe. Durch den Einsatz symptomspezifischer und gezielter Interventionen können Folgeeinschränkungen in der grammatischen Entwicklung vorgebeugt und die Dauer der Sprachförderung verkürzt werden.

Vortrag: Georg Gläser

3 „Kulturkampf von Rechts“

MEd LA GymGe

Hintergrund

Im Zuge der Bundestagswahl am 24.09.2017 zog mit der sogenannten „Alternative für Deutschland“ das erste Mal seit den 1950er Jahren eine dezidiert rechte Partei in den deutschen Bundestag ein. Dies ereignete sich nicht zufällig, sondern ist das Ergebnis komplexer polykausaler politischer Entwicklungen. So ist die AfD eingegliedert in ein Netzwerk verschiedener politischer Akteur*innen, welches unter dem Einfluss einer Denkströmung, die als ‚Neue Rechte‘ bezeichnet wird, steht.

Fragestellung/Zielsetzung

Die Arbeit verfolgt das Ziel, Stränge bzw. ideengeschichtliche Traditionslinien zu identifizieren und wird sich auf die politisch-theoretische Entwicklung des strategischen Konzepts der ‚Neuen Rechten‘, welches unter dem Terminus ‚Metapolitik‘ rangiert und an den italienischen Marxisten Antonio Gramsci angelehnt ist, konzentrieren. Eine Perspektive für aktuelle Herausforderungen der politischen (außer-)schulischen Bildungsarbeit bezüglich des gefühlten – und spätestens durch bereits erwähntes Wahlergebnis eindeutig markierten – Rechtsrucks innerhalb der Bundesrepublik sowie vieler weiterer demokratisch-verfasster Staaten Europas soll skizziert werden.

Methodik

Methodisch handelt es sich um eine Literatur- / Dokumentanalyse der zentralen Publikationsorgane und Schriften der ‚Neuen Rechten‘, etwa der Sezession, der Kaplakenreihe des Antaios Verlags, den Standardwerken der Nouvelle Droite sowie einschlägigen Blogs. Als Auswahlkriterium war ein direkter Bezug auf Gramsci oder die sog. ‚Metapolitik‘ das zentrale Kriterium.

Ergebnisse

Neben einer bisher in diesem Ausmaß fehlenden Systematisierung verschiedener Umdeutungsstrategien der ‚Neuen Rechten‘, ist das wesentliche Ergebnis der Arbeit die Dekonstruktion der selbsternannten Aneignung Gramscis durch die ‚Neue Rechte‘ und das Markieren deutlicher Brüche der versuchten Theoriegenese anhand der zentralen gramscianischen Kategorien Zivilgesellschaft, organische*r Intellektuelle*r und Bewegung-/Stellungskrieg. Zudem konnte der Begriff des metapolitischen

Spannungsverhältnisses geprägt werden, der das Verhältnis von strategischer und ideologischer Aneignung Gramscis durch die ‚Neue Rechte‘ bestimmt.

Diskussion

Zur Diskussion stehen vor allem die Bedeutung der ‚Neuen Rechten‘ für die politische Bildungsarbeit, non-formell sowie im Kontext Schule. Ansatzpunkte für Gegen- und Präventionsstrategien sind etwa Subjektorientierung, Ermöglichung kognitiv-sinnlicher Selbstentfaltung und utopischer Räume sowie eine kritische Reflexion und Dekonstruktion von Ausgrenzungsideologien. Diese finden sich nicht zuletzt in den Theoremen Gramscis gemäß ihrer emanzipatorischen Deutung und der kritischen Theorie der Frankfurter Schule.

Zudem mangelt es weiterhin über einen gesellschaftlichen Diskurs für Gegenstrategien in Bezug auf autoritäre Zuspitzungen innerhalb der EU und der Bundesrepublik, jüngst markiert durch NSU 2.0, den Lübcke-Mord, Nordkreuz etc.

Vortrag: Carolin Gravel

4 „Ich bin nicht behindert“ – Sprechen über Differenz“

MA Erziehungswissenschaft

Hintergrund

Spätestens seit der UN-Behindertenrechtskonvention ist der Begriff Inklusion und die Frage nach einer Umsetzung eben dieser insbesondere im schulischen Feld bearbeitet worden. In der Inklusions- und Differenzforschung lag der Fokus bislang vor allem auf der Erfassung von Perspektiven des pädagogischen Personals, Eltern oder Expert_innen. Die Stimmen von Schüler_innen, die in solchen ‚inkluisiven‘ Settings lernen, wurden im Gegensatz dazu bislang nur randständig gehört. Darüber hinaus ist das Gruppendiskussionsverfahren als Erhebungsmethode für kindliche Perspektiven noch relativ unerprobt. Die wenigen Veröffentlichungen zum Thema bieten lediglich einen groben Orientierungsrahmen für die Organisation und Durchführung. Meine Masterarbeit, die im Rahmen des Verbundprojekts Kulturelle Bildung und Inklusion (Universität Lüneburg/Universität zu Köln: <https://www.hf.uni-koeln.de/39129>) entstanden ist, soll zur Erschließung dieser zwei Forschungsdesiderate beitragen.

Fragestellung/Zielsetzung

Erkenntnisleitend für das vorliegende Forschungsvorhaben war, ob bzw. inwiefern die ‚inkluisiv‘ beschulten Kinder Differenz in den Gruppendiskussionen (re-)produzieren. Dabei untersuchte ich, ob und wie (non-)verbal über Differenz verhandelt wird sowie inwiefern dabei Um- bzw. Neukonstruktionen von Differenz stattfinden.

Methodik

Das Grundgerüst des methodologischen Vorgehens für diese Arbeit bildeten die Leitlinien der konstruktivistischen Grounded Theory nach Kathy Charmaz. Als qualitative Erhebungsmethode wurde das Format der Gruppendiskussion gewählt und entsprechend auf Kindergruppen angepasst. Für die Analyse wurde zum einen das Kodierschema nach Charmaz (2006, 2011) angewandt, zum anderen wurden Fallanalysen nach Breidenstein et al. (2015) erarbeitet. Insgesamt wurden acht Gruppendiskussionen mit 36 Grundschüler_innen geführt. Die Gespräche wurden mit einem Diktiergerät und einer Videokamera aufgezeichnet.

Ergebnisse

Das im Titel verwendete Zitat lässt erahnen, dass in den verschiedenen ‚inkluisiven‘ Klassen bestimmte Zuschreibungen von Differenzen vorliegen, die übernommen bzw. in

diesem Fall abgewehrt werden. Es scheint so, als müsse z.B. die intensivere Betreuung durch eine Sonderpädagogin und/oder Schulbegleitung besonders legitimiert werden. Dies geschieht vor allem durch die Zuschreibung von Defiziten, welche wiederum von den Schüler_innen übernommen werden. Zum Teil werden diese reproduzierten Etikettierungen in den Gruppendiskussionen neu verhandelt. Ob es allerdings zu dauerhaften Umkonstruktionen der angesprochenen Differenzen kam, blieb offen.

Diskussion/Ausblick

Die Ergebnisse schließen an Erkenntnisse der bisherigen Inklusions- und Differenzforschung an und ergänzen diese um die wichtige Perspektive der Schüler_innen. Darüber hinaus hat sich das Gruppendiskussionsverfahren in diesem Fall als fruchtbare Quelle für die Erhebung kindlicher Perspektiven erwiesen. Da die gewonnenen Erkenntnisse nur bedingt als repräsentativ gelten können und die Forschungsdesiderate fortbestehen, wären weitere Studien in diesem Bereich wünschenswert.

Vortrag: Vivien Putzmann

5 „Gelobt sei das Lob? Eine systematische Analyse“

MEd GymGe

Hintergrund

Seit den 1970er Jahren setzt sich die Lehr-Lernforschung zum Thema Lob im Schulunterricht mit den Einflüssen von Lob durch die Lehrperson auf die Lernenden auseinander, um Lehrende in ihrer sprachsensiblen Auseinandersetzung mit wertschätzenden Äußerungen zu unterstützen, sodass sie ihre Schüler*innen so fördern, dass diese ihr Potenzial ausschöpfen können.

Zielsetzung/Fragestellung

Ziel dieser Arbeit ist es, den Literaturbestand zum Forschungsschwerpunkt Loben im deutschsprachigen Schulunterricht – in englischer und deutscher Sprache – zu analysieren, um die verschiedenen Positionen und theoretischen Konzepte systematisch darzustellen und so Forschungsdesiderate und Anknüpfungspunkte für die weitere Lehr-Lernforschung aufzuzeigen.

Methode

Mittels einer systematischen Literaturrecherche nach Cooper (2017) sind die zentralen Ergebnisse und Schlussfolgerungen der 26 relevanten und zugänglichen Arbeiten, die insgesamt 37 einzelne Studien umfassen, kategorial analysiert, evaluiert und in das aktuelle Forschungsfeld eingeordnet worden.

Ergebnisse

Auffällig ist, dass 23 Arbeiten zwischen 1979 und 1999 erschienen, lediglich drei zwischen 2000 und 2015. Es ist eine starke Präferenz theoretischer Exploration auszumachen: 31 Studien sind hypothetische Vignettenstudien, wobei Schüler*innen oder Lehrer*innen –die zentralen Akteure im Schul- und Unterrichtskontext – selten zu den befragten oder beobachteten Personen zählen. Nur sechs Studien wurden im Rahmen realen Schulunterrichts durchgeführt.

Diskussion/Ausblick

Die Lehr-Lernforschung im deutschen Sprachraum befasst sich fast ausschließlich mit vermeintlich paradoxen Interpretationen von Lob, die nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen und ausschließlich bei älteren Schüler*innen nachgewiesen wurden. Im realen Schulkontext ließen sich ausschließlich verstärkende Funktionen von Lob

beobachten. Bei der Erklärung paradoxer Effekte von Lob konkurrierten zunächst der attributionstheoretische und der sprechakttheoretische Ansatz, die sich in den 1990er Jahren vereinten.

Theoretische Diskussionen bleiben überwiegend ohne Schlussfolgerungen konkreter Handlungsempfehlungen für den realen Schulunterricht. Lob wird in allen Studien ausschließlich als *Leistungsrückmeldung* erforscht. Der Untersuchungsgegenstand Lob selbst wird dabei nur in wenigen Arbeiten definiert. Verwunderlich ist, dass innerhalb der Forschung zu Lob im deutschsprachigen Unterricht die Erkenntnisse der internationalen Selbstkonzeptforschung nicht berücksichtigt werden: Die Interpretation von Lob hängt maßgeblich vom jeweiligen Selbstkonzept des Rezipierenden ab und kann folglich nicht als paradox bezeichnet werden. Insgesamt lassen sich Desiderate zur quantitativen und qualitativen Erforschung von Lobarten, -anlässen, -kontexten und -interpretationen im realen Schulunterricht ausmachen. Anknüpfungspunkte für die zukünftige Lehr-Lernforschung ergeben sich insbesondere hinsichtlich der *Überprüfung* der international erforschten Erkenntnisse und deren mögliche *Adaption* für den deutschen Kontext.

Vortrag: Alena Bühner

6 „Interkulturelle Kommunikation und Social Network Sites“

MA Interkulturelle Kommunikation und Bildung

Hintergrund

Jedes Jahr planen zahlreiche Studierende weltweit, ein Semester im Ausland zu verbringen. Für manche steht der Austausch mit Kommiliton*innen verschiedener Nationen oder das Kennenlernen einer unbekannteren Kultur im Vordergrund, für andere der Ausbau ihrer fachlichen und beruflichen Kompetenzen. In der persönlichen Auseinandersetzung mit der Hochschule als Ort kultureller Vielfalt lässt sich die These aufstellen, dass auch die Identität des Individuums neu ausgehandelt wird. Insbesondere in einer Phase der Mobilität stellen Social Network Sites (SNS) ein wichtiges Medium zur Kommunikation dar, indem sie zugleich die Brücke nach Hause schlagen und die Tür zu dem neuen sozialen Umfeld eröffnen. Es ist davon auszugehen, dass die Aushandlung des Selbst sich daher nicht nur offline, sondern zugleich online gestaltet.

Fragestellung/Zielsetzung

Im Rahmen eines Erasmussemesters in London untersucht diese Masterarbeit anhand von medialen Eigenproduktionen internationaler Studierender, die im qualitativen Interview reflektiert werden, wie Identität innerhalb einer Mobilitätsphase ausgehandelt wird. Der Fokus liegt auf Profilbildern, die während des Auslandssemesters auf bevorzugten SNS hochgeladen wurden.

Methodik

Der theoretische Zugang dieser Arbeit verbindet den Symbolischen Interaktionismus mit den Cultural Studies, um ein gleichsam handlungs- und strukturorientiertes Kommunikationsverständnis anzuführen. Forschungsparadigmatisch wurde sich an der Grounded-Theory-Methodologie (GTM) orientiert, um bildbasierte Daten in Kombination mit offenen Leitfadeninterviews zu erheben. Behandelt wurden biografische Inhalte in Bezug auf Mobilitätserfahrungen sowie Selbstpräsentationen durch Profilbilder, die als Erzählstimuli genutzt wurden. Insgesamt wurden fünf Interviews und acht in den Interviews bearbeitete Profilbilder, die im Sinne der Theoretischen Sättigung ausgewählt wurden, analysiert. Zur Triangulation wurden die visuellen sowie die textuellen Daten nach der GTM ausgewertet.

Ergebnisse und Ausblick

Der interkulturelle Austausch in einer Phase der studentischen Mobilität nimmt einen identitätsstiftenden Einfluss für die befragten Individuen ein, indem unbekannte kulturelle Muster und Erwartungen reflektiert und zur Orientierung neuer Darstellungsformen genutzt werden. Diese aktiven Selbstinterpretationen werden online fortgeführt. Nach eigenen Zuschreibungen werden lokale und globale Symbolsysteme durch Darstellung des Körpers im Raum der Mobilität verhandelt und im Profilbild verbunden. Gleichzeitig nutzen die Studierenden ihre Profilbilder, um auf globale Ungleichheitsverhältnisse aufmerksam zu machen und einen Diskurs um Toleranz, Diversität und Verständigung zu fördern.

In der Repräsentation hybrider Identitätsentwürfe haben visuelle Eigenproduktionen das Potential, innere Bilder neu zu definieren, stereotype und ethnozentrische Muster aufzubrechen und Bewusstsein zu schaffen. So werden mediale und interkulturelle Kompetenzen entwickelt, die eine aktive, kreative und kritische Nutzung von SNS als Teil der Weltgesellschaft bestärken.

Vortrag: Annika König

7 „Der Einsatz hundgestützter Pädagogik im FSP EsE“

MEd LA Sonderpädagogik

Hintergrund

Tiergestützte Arbeit findet in der Pädagogik immer häufiger Beachtung. Mögliche Einwirkbereiche der hundgestützten Pädagogik (HP) bei SuS im FSP EsE liegen auf drei Ebenen: emotionale und soziale Kompetenzen, Lern- und Arbeitsverhalten, Aufbau sicherer Bindungsmuster.

Fragestellung/Zielsetzung

Es soll ein Überblick über wirksame hundgestützte Interventionen (HI) bei diesem Schüler*innenklientel gegeben werden, zum anderen sollen zentrale Komponenten zum Erfolg von HI innerhalb dieses Förderschwerpunktes herausgearbeitet und die Wirksamkeit dieser Interventionen herausgestellt werden.

Die Fragestellungen lauten:

- Welche Studien liegen zu HI bei SuS mit einem FSP EsE vor? (1)
- Welche inhaltlichen und strukturellen Merkmale weisen evaluierte HI, die bei SuS mit einem FSP EsE durchgeführt wurden, auf? (2)
- Wie wirksam sind diese HI im Kontext Schule bei SuS mit einem FSP EsE? (3)

Methodik

Die Recherche von peer-reviewed-studies und Dissertationen wurde über die Datenbank EBSCO-Host (einbezogen wurden ERIC, MEDLINE, PsycARTICLES, PsycINFO und PSYINDEX) im Februar 2019 durchgeführt, wobei ein deutscher und ein englischer Suchalgorithmus entwickelt wurden. Anhand zuvor bestimmter Einschlusskriterien wurden zehn Studien in das Review einbezogen.

Ergebnisse

(1) Die Studien untersuchen den Einfluss von HI auf SuS. Sie stellen sowohl qualitative als auch quantitative und Mixed-Methods-Studien dar, wurden im Zeitraum von 1998 bis 2018 veröffentlicht und stammen vorwiegend aus Amerika. Meist wurden externe Mensch-Hund-Teams eingesetzt.

(2) Über u.a. direkten Körperkontakt, Interaktion und Kommunikation und dem Einsatz des Hundes als Belohnung wurde eine Stärkung von emotionalen und sozialen Kompetenzen angestoßen. Über u.a. schulische Aufgaben, ungesteuerte Anwesenheit des Hundes und dem Erforschen des Hundekörpers geschah eine Förderung des Lern-

und Arbeitsverhaltens. Über u.a. Interaktion und Kommunikation, Fürsorgeverhalten sowie direktem Körperkontakt wurde der Aufbau von sicheren Bindungen angebahnt.

(3) Nach Durchführung der HI konnten in allen Studien positive Veränderungen festgestellt werden (u.a. Fortschritte bei individuellen Entwicklungszielen), jedoch wird betont, dass die Effekte nicht ausschließlich auf die HI zurückgeführt werden können. Auf die Einwirkbereiche bezogen wurden in 6 Studien Veränderungen der SuS hinsichtlich einer Stärkung emotionaler und sozialer Kompetenzen dargelegt, in ebenfalls 6 Studien eine Verbesserung des Lern- und Arbeitsverhaltens der SuS aufgeführt und in einer Studie die Aufarbeitung unsicherer Bindungsmuster dargestellt.

Diskussion/Ausblick

Da die Studien nicht aus Deutschland stammen, bedarf es beim Einsatz der HI Anpassungen sowie weitere Forschung in deutschen Schulen bei SuS mit dem FSP EsE.

Poster-Präsentationen

Poster: Paul Meier

8 „Wie rechtsextrem ist die AfD?“

BA LA

Hintergrund

Seit der Gründung der AfD besteht sowohl in der öffentlichen, als auch in der politischen Debatte Unklarheit darüber, wie die AfD politisch bewertet und analytisch bezeichnet werden kann. Sie wird entweder als nationalkonservativ, rechtspopulistisch, völkisch national oder seit neuestem auch als in Teilen rechtsextrem bezeichnet. Der Extremismusforscher Armin Pfahl-Traughber veröffentlichte eine Analyse aus politikwissenschaftlicher Sicht mit dem Titel: Die AfD und der Rechtsextremismus und stellt dort eine „Verschiebung der AfD nach rechts“ fest.

Fragestellung/Zielsetzung

Durch die kontinuierlich festzustellenden „Verschiebung nach rechts“ und den aktuellen Verbindungen zu rechtsextremen Gruppierungen, stellt sich die Frage, ob die AfD selber aus politikwissenschaftlicher Sicht als rechtsextreme Partei einzustufen ist. Die politische und gesellschaftliche Bedeutung der Fragestellung ist immens, da die AfD einerseits die aktuell drittstärkste Kraft im Bundestag und durch die Fortsetzung der Großen Koalition zudem noch stärkste Oppositionspartei ist und andererseits in allen deutschen Landtagen Fraktionen stellt. Im Jahr 2019 finden die richtungsweisenden Landtagswahlen in Sachsen, Thüringen und Brandenburg statt.

Methodik

Zu Beginn werden die Begriffe „Rechtspopulismus“ und „Rechtsextremismus“ definiert und eingegrenzt. Im nächsten Kapitel werden die Definitionen des Extremismusforschers Armin Pfahl-Traughber und des Sozialwissenschaftlers Richard Stöss zu Rechtspopulismus und Rechtsextremismus auf die AfD bezogen. Analytischer Schwerpunkt ist dabei die Betrachtung der AfD in Hinblick auf die Definitionen von Rechtspopulismus und Rechtsextremismus. Der Fokus liegt hierbei auf der politischen Agitation einzelner Mitglieder der AfD und dem Verhalten hochrangiger Funktionäre der Partei zu bestimmten Äußerungen. Zentraler Gegenstand der Untersuchung sind folgende sechs Dimensionen, die als Arbeitsdefinition für rechtsextremistische Einstellungsmuster gelten: Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur,

Chauvinismus, Ausländerfeindlichkeit, Antisemitismus, Sozialdarwinismus und die Verharmlosung des Nationalsozialismus. Diese Definition werden im Analyseteil auf die Aussagen von hochrangigen Funktionsträger bezogen und es wird untersucht inwiefern diese auf die oben genannten Definition zu rechtsextremen Einstellungen zutreffen.

Ergebnisse/Ausblick

Zahlreiche Aussagen von hohen Funktionsträgern zeigen auf, dass diese in Bezugnahme auf die oben genannte Arbeitsdefinition, als rechtsextrem angesehen werden können. Des weiteren bestehen vielseitige Kontakte der Parteispitze sowohl zum neueren, als auch zu traditionellen Rechtsextremen Netzwerke. Daher kann die AfD in der Gesamtschau auch aus politikwissenschaftlicher Sicht, als eine rechtsextremistische Partei bezeichnet werden. Im Hinblick auf weiterführende Forschungen wäre es sicherlich interessant, die Entwicklung und die Netzwerke der Partei weiterhin zu beobachten.

Poster: Kristina Schubin

9 „Sozialkapital und Wohlbefinden von Führungskräften“

MA Rehabilitationswissenschaften

Hintergrund

Aufgrund der steigenden psychischen Belastung am Arbeitsplatz zeigen Öffentlichkeit und Wirtschaft zunehmendes Interesse an psychischen Gefährdungsbeurteilungen. Sozialkapital wird hierbei als nützliche Ressource zur Erhaltung des psychischen Wohlbefindens erachtet. Allerdings haben Forschung und Praxis die Klientel der Führungskräfte in dieser Hinsicht bislang vernachlässigt. Die vorliegende Arbeit geht daher folgenden Fragen nach: Ist Sozialkapital ein signifikanter Prädiktor des psychischen Wohlbefindens von Führungskräften? Zeigen Alter, Geschlecht und arbeitsbezogene Faktoren Effekte auf das psychische Wohlbefinden von Führungskräften?

Methodik

Anhand eines querschnittlichen Befragungsdesigns mit N=368 Führungskräften eines deutschen IT-Unternehmens wurde untersucht, ob Sozialkapital ein signifikanter Prädiktor psychischen Wohlbefindens ist. Die verwendeten Messinstrumente waren der WHO5-Wohlbefindens-Index und SOCAPO-E. Die Datenauswertung erfolgte deskriptiv und mittels einer hierarchischen logistischen Regressionsanalyse.

Ergebnisse

Die deskriptiven Ergebnisse zeigten, dass 21,5% der Führungskräfte ein schlechtes psychisches Wohlbefinden aufwiesen. Aus der hierarchischen Regressionsanalyse ging hervor, dass ein höheres Maß an Sozialkapital sowie die Anzahl monatlicher Arbeitsstunden signifikant mit einem höheren psychischen Wohlbefinden zusammenhängen. Mit jedem Punkt mehr auf der SOCAPO-E-Skala sinkt die Wahrscheinlichkeit zur Gruppe der Personen mit schlechtem Wohlbefinden zu gehören um 19,1%. Mit jeder Arbeitsstunde mehr im Monat erhöht sich die Wahrscheinlichkeit zur Gruppe der Personen mit schlechtem Wohlbefinden zu gehören um 1,7%. Alter und Geschlecht erwiesen sich nicht als signifikante Prädiktoren.

Diskussion

Die vorliegende Studie gibt einen wertvollen Einblick in den bislang wenig erforschten Zusammenhang zwischen Sozialkapital und psychischem Wohlbefinden von Führungskräften in IT-Unternehmen. Im Rahmen zukünftiger Längsschnitt- und Interventionsstudien sollten weitere Confounder sowie Interaktionen betrachtet werden,

um eine mögliche Kausalität des Zusammenhangs zu prüfen. Akteure in der Praxis können anhand dieser Studie Maßnahmen zur Förderung des psychischen Wohlbefindens von Führungskräften ableiten.

Keywords: Wohlbefinden – Sozialkapital – Führung – Gesundheitsförderung

Poster: Michelle Ropertz

10 „Anschlussfähigkeit am Übergang Kita - Schule“

BA LA an Grundschulen

Hintergrund

Der Übergang von der Kita in die Grundschule (GS) markiert eine zentrale Gelenkstelle im Bildungssystem. Das Kind erlebt in dieser Zeit sowohl Kontinuitäts- als auch Diskontinuitätserfahrungen (KE/DE) und muss diverse Entwicklungsaufgaben auf der individuellen, interaktionalen und kontextuellen Ebene bewältigen, damit es eine anschlussfähige Bildungsbiografie erlebt. Bei der Gestaltung eines anschlussfähigen Übergangs muss die Kita einerseits eine Basis für zukünftige Lernangebote entwickeln und andererseits muss die GS das Lernangebot auf dem der Kita aufbauen.

Fragestellung/Zielsetzung

Wie stellt ein exemplarisch ausgewähltes Kind Anschlussfähigkeit im Übergang von der Kita in die GS her? Welche KE und DE macht das Kind vor dem Hintergrund der Herstellung von Anschlussfähigkeit im Übergang von der Kita in die GS?

Methodik

Um zu untersuchen, wie ein Kind Anschlussfähigkeit im Übergang herstellt, wurde es zwei Monate vor der Einschulung in der Kita und drei Monate danach in der GS interviewt. Dazu wurde ein Leitfadeninterview durchgeführt, welches im Anschluss mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring (2010) und der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2016) ausgewertet wurde. Die Ermittlung der Hauptkategorien erfolgte deduktiv, während die Subkategorien induktiv bestimmt wurden. Die Auswahl des Kindes wurde mithilfe eines Vorschlags der Kita getroffen.

Ergebnisse

Das interviewte Kind erlebt sowohl KE als auch DE. Besonders auf der kontextuellen Ebene kann das Kind an bereits vertraute Erfahrungen anknüpfen. Ebenso bedeutet der Kontakt zu bekannten Mitschülern eine wichtige KE. Auf individueller Ebene stellen sich besonders lernbereichsspezifische Vorläuferfähigkeiten als zentrale KE heraus. Als DE stehen strukturelle und curriculare Veränderungen im Fokus, da die GS als Lernort und weniger als Ort des Spielens beschrieben wird. Zudem muss sich das Kind an einen neuen Tagesablauf gewöhnen und baut bzgl. der interaktionalen Ebene neue Freundschaften und Beziehungen zum Schulpersonal auf. Mit dem Statuswechsel vom

Kita-Kind zum Schulkind muss das interviewte Kind ebenfalls auf individueller Ebene diverse Emotionen bewältigen.

Diskussion/Ausblick

Alternativ zu dieser Untersuchung wäre eine Langzeitstudie sinnvoll, da sie den Kindern in allen schulischen Situationen freie und spontane Äußerungen erlaubt und somit den gesamten Übergang widerspiegelt. Ebenso stützt sich diese Arbeit überwiegend auf internationale Studien, da in diesem Bereich in Deutschland noch ein erheblicher Forschungsbedarf besteht. Insgesamt trägt das Kind zwar einen wesentlichen Teil zur Gestaltung eines anschlussfähigen Übergangs bei, allerdings sollte es nicht die alleinige Aufgabe des Kindes sein, diese zu sichern. Aus diesem Grund sollte insbesondere auch an die Kooperation zwischen Kita und Grundschule postuliert werden, um Anschlussfähigkeit als gemeinsame Aufgabe der Bildungseinrichtungen zu realisieren.